

Vereine sind auf Beratung angewiesen

INKLUSION Vor allem finanzielle Hilfe gefragt – TuS Glarum hat diese Hürden schon gemeistert

VON KATHRIN KRAFT

FRIESLAND – Reinhard Milter hat seine Hausaufgaben gemacht. Für das Gespräch mit dieser Zeitung hat der Vorsitzende des TuS Glarum den immerhin 83 Seiten langen „Master Inklusion“ aufmerksam gelesen und sich einige Anmerkungen notiert. Sein Fazit: „Ich bin sehr positiv überrascht.“ Er hätte eigentlich damit gerechnet, dass es ein solches Konzept bereits gibt, das Thema Inklusion sei schließlich nicht brandneu. Unabhängig vom Alter des Projektes freut er sich aber, dass das im Masterplan und in der Satzung des Landesportbundes (LSB) festgeschriebene Motto „Sport für alle“ auch beim TuS Glarum schon seit der Vereinsgründung praktiziert wird. „Wir beherrzigen schon viele Dinge“, sagt er.

Wo sich das Motto „Sport für alle“ zu Zeiten der Vereinsgründung 1976 noch in erster Linie auf die Altersspanne der Mitglieder bezog, lässt sich heute der Inklusionsgedanke problemlos anwenden. Denn der TuS Glarum hat zusammen mit dem TuS Oestringen etwas Einmaliges in Friesland geschaffen: eine inklusive Kampfsportgruppe, in der nicht-behinderte Menschen die Besonderheit sind. „Grenzenlos und Stark“ heißt das Projekt, das Inklusion mal anders herum praktiziert. Jeannette Netzelmann wird die Gruppe trainieren. Traurig stimmt die Verantwortlichen nur, dass die Gruppe aufgrund der Pandemie nicht wie geplant 2020 an den Start gehen konnte und immer noch auf ihren Startschuss wartet.

Gefährdet ist das Projekt allerdings nicht, das betonen Reinhard Milter und sein Stellvertreter Clemens Krips. Dank der Aktion Mensch, die eine Förderung von mehr als 40 000 Euro in „Grenzenlos und Stark“ steckt, sind die ersten drei Projektjahre gesichert. Außerdem unterstützen die LzO, die Volksbank Jever, der Förderverein Behindertensport, der Rotary Club Jever-leverland, die August-



Diese Gruppe Sportler wagt den gemeinsamen Schritt in den inklusiven Kampfsport beim TuS Glarum.

BILDER: PRIVAT



Desenz-Drehorgel-Stiftung und der Lions Club Jever den Verein bei dieser Mammutaufgabe und auch die Stadt Schortens hat Unterstützung signalisiert. „Das ist gut zu wissen für die Zeit, wenn die Förderung durch Aktion Mensch ausläuft“, sagt Reinhard Milter.

Denn der Vorsitzende weiß: „Finanzierung ist ein ganz großes Thema.“ Darum ist er froh, diesen Punkt auch so ausführlich im „Masterplan Inklusion“ wiederzufin-

den. „Für einen normaler Verein wie uns ist das finanzielle Budget nicht so umfangreich. Wir müssen gucken, wo wir die Gelder ausgeben“, sagt er. Ein Projekt wie dieses wäre alleine nicht zu stemmen gewesen, weiß Milter, und rechnet vor: „Ein Übungsleiter bekommt normalerweise zwischen neun und zwölf Euro Aufwandsentschädigung. Eine inklusive Sportstunde kostet das sechs- bis siebenfache. Da sind zusätzlich zu Übungsleitern auch Betreuer,

die enorm wichtig sind – die müssen auch entlohnt werden. Dann kommt vielleicht noch der Transport dazu – das schlägt schon ins Kontor.“ Und Clemens Krips ergänzt: „Wir haben uns immer als Transferinstitution verstanden. Wenn eine Sache etwas mehr gekostet hat, wurde das durch alle aufgefangen.

So ein Projekt wäre aber über Mitgliedsbeiträge nicht zu stemmen gewesen.“

Daher stand das Thema Finanzierung auch an erster Stelle bei der Projekterarbeitung. Und noch ein Aspekt war für die Projektplaner vom TuS Glarum immens: die Hilfe der Lebensweisen. Die Nachbarn aus dem Barkeler Busch, die als Partner in das Projekt eingestiegen sind, standen vor allem bei der Antragsstellung auf Förderung mit Rat und Tat zur Seite. „Man braucht Beratung, wenn ein Verein sich entschließt so etwas anzugehen“, sagt Reinhard Milter. Und Clemens Krips bringt es auf den Punkt: „Ohne die Lebensweisen hätten wir es nicht geschafft. Abgesehen davon haben wir nette Menschen kennengelernt und unseren Horizont erweitert.“ Die Lebens-

weisen sind also in vielerlei Hinsicht goldwert.

Der TuS Glarum ist mit diesem Projekt ein leuchtendes Beispiel dafür, dass Inklusion gelingen kann, wenn man sie nur will und mit dem entsprechenden Engagement angeht. Reinhard Milter ist dennoch skeptisch, dass alle Ziele im „Masterplan Inklusion“

umgesetzt werden. „Dieser Plan ist eine sehr hehre gesellschaftspolitische Herausforderung. Das ist in drei Jahren sicher nicht zu schaffen, das braucht viele, viele Jahre“, sagt er. Der TuS Glarum schätzt sich indes auch glücklich, diesen Sprung ins kalte Wasser gewagt zu haben und kann sich auf lange Sicht durchaus eine Erweiterung des inklusiven Angebots vorstellen, sofern es die Kapazitäten zu gegebener Zeit zulassen. Außerdem sei es eine Überlegung wert, einen Inklusionsbeauftragten im Verein zu integrieren, der das Thema noch tiefer in den Verein transportieren könne. „Eine sehr gute Idee“, wird Clemens Krips da hellhörig, und schon ist das Thema Inklusion im TuS Glarum wieder ein kleines Stückchen weiter fortgeschritten.

